

WESER KURIER 27. Januar 2007 online

Aus vielen Einzelteilen wächst ein Ganzes

Friederike Wuebckens Hochschul-Kammerchor mit Organist Wolfgang Baumgratz im Dom

Von unserem Mitarbeiter Manfred Züghart

BREMEN. Chorklang vom Feinen wird geboten - dessen kann man mittlerweile gewiss sein, wenn sich Friederike Wuebcken mit ihrem Hochschul-Kammerchor hören lässt. Zudem noch wie jetzt im Dom, wenn sie ein Programm anbietet, das trotz verschiedener Einzelteile einen organischen, sich wie zwangsläufig ergebenden Programmablauf von kalkulierter Spannung und Geschlossenheit garantiert. Das Konzert im Zusammenwirken mit dem Bremer Domorganisten Wolfgang Baumgratz reihte unbekannte A capella - Musik aneinander, bei der sich Binnenspannung nur bedingt von allein einstellt. Das "Anima nostra" von Joseph Rheinberger und "Salve, Regina" des Engländers Herbert Howells (geboren 1892) wollten in ihren dynamischen Ansprüchen erfüllt sein. Schöne Leistungen waren zu vernehmen. Aber beides zielte auf den Programmschwerpunkt des Abends, die kompositorisch gewichtige Messe "Pour double choeur a capella" des Schweizer Frank Martin. Sie entstand in ihrer Grundstruktur während der Jahre 1921 und 1922 und war das erste geistliche Werk Martins. Ihr Schöpfer hielt es jahrzehntelang vor der Öffentlichkeit verborgen. Erst 1963 erlebte dieses klangerfüllte Glaubensbekenntnis seine Uraufführung. "Das war eine Sache zwischen Gott und mir, die niemand etwas anging", so soll sich Martin zu Werk und eigener Zurückhaltung geäußert haben. In der Tat deuten Innigkeit und Ausdruckskraft dieser Musik im Spannungsfeld von archaisierendem kompositorischen Charakter und sich bündelnden Klangschichtungen auf eine tiefe emotionale Gebundenheit hin - nachzuempfinden jedenfalls bei der aufgeladenen Darstellung durch Friederike Wuebckens Kammerchor. Auf das beschließende "Agnus dei" antwortete Wolfgang Baumgratz an der Sauer-Orgel mit einer vom Komponisten selbst verfassten Bearbeitung dieses Satzes. Ein organischer und besinnlicher Ausklang zur bewegten vorangegangenen A capella-Musik, wie sich auch das vordem musizierte "Prélude und Pasticcio" von Jean Langlais geschmeidig einfügte. Doch mit dem bislang Benannten hatte das Konzert nicht sein Bewenden. Einstieg und Schluss bildeten Varianten einer fesselnden Idee. Von rundum aus der Kirche erklang zunächst ein Satz von Palestrina, der in einen ausgeweiteten, changierenden Raumklang überging, aus dem nach meditativer Weile einzelne Linien heraustraten. In einer anderen Fassung erlebte man ähnliches zum Schluss. Nicht nur ein reizvoller Gedanke war das (nach einem Modell des Schweden Gunnar Eriksson), sondern auch ein berückendes Dialogisieren mit den hohen Gewölben des Doms und seinem Hall.